

Gemalte Dramolette aus der Retorte der Moderne

Anmerkungen zu Heinz-Hermann Jurczeks gemalten Collagen

Heinz-Hermann Jurczek, geboren 1954 in Bochum, zeigt sich in seinem reich facettierten, selbst für Spezialisten seines Werkes kaum noch überschaubaren Bilderkosmos als souveräner Erbe aller Strömungen der Abstraktion im 20. Jahrhundert: Suprematismus, Konstruktivismus, Neoplastizismus, Konkrete Kunst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie Tachismus/Informell, Colourfield Painting in den 50er, Hard Edge und Op Art in den 60er und NeoGeo in den 80er Jahren. Wie aktuell diese abstrakte Malerei immer noch ist, auch 50 Jahre nach der „Neuen Figuration“ (Hans Platschek, 1959) und dem Einbruch der Pop art in die Domäne des Abstrakten Expressionismus und des Informel, daran erinnert z.B. das Themenheft „Neue Abstraktion“ der Januar-Februar-Nummer 2011 des *Kunstforums*.

Jurczeks Studium in Essen 1972 bis 1976 an der Folkwang-Schule, die 1928 als *Folkwangschule für Gestaltung* gegründet worden war, brachte ihn in Berührung mit der Idee einer universalen künstlerischen Ausbildung von Fotografen (Otto Steinert), Bildhauern, Malern, Grafikern und Designern (Wilhelm August „Willy“ Fleckhaus) mit Musikern, Tänzern (Pina Bausch) und Schauspielern in Essen-Werden, bevor der Fachbereich Bildende Kunst an die Universität Essen ausgegliedert wurde. Nach seiner Ausbildung ließ sich Jurczek in Düsseldorf und Duisburg nieder und übersiedelte 2005 nach Vilnius in Litauen.

Heinz-Hermann Jurczek erinnert sich noch gut an eine der ersten Ausstellungen des 1960 in seiner Heimatstadt als städtische Kunstgalerie gegründeten Kunstmuseums Bochum mit Werken der Op Art und Farbfeldmalerei von Bernd Damke, Winfred Gaul, der das Informel zu einer ‚analytischen Malerei‘ voller plakativer „Signale & Verkehrszeichen“ entwickelte, und Peter Brüning. Anregend für die Entwicklung von Jurczeks späteren künstlerischen Verfahren erwiesen sich vor allem die geometrisch stilisierten Landschaften Peter Brünings aus der Vogelperspektive, über die sich elegant geschwungene Straßenbänder mit Kreuzungspunkten wie bunte Schleifen winden. Brüning, Jahrgang 1929, der 1970 in Düsseldorf früh verstorben ist, entwickelte seit 1964 aus der informellen Malerei diese an stilisierte Straßenkarten in Signalfarben erinnernden Bilder. Bemerkenswert ist die Polarität zwischen organischen und konstruktiv-technischen Formen. Noch vor seinem Studium kam

Jurczek mit dieser Malerei in Berührung, die das Organische und Spontane der informellen Kunst aus den 50er Jahren mit den harten Kanten und geometrischen Feldern der Hard Edge Malerei und der Op Art der 60er Jahre verbunden hat.

Ausgangspunkt von Jurczeks künstlerischer Methode war das Collagieren mit präparierten Seidenpapieren, Aquarell und Bleistift auf Nessel, das einen eigenen, umfangreichen Werkkomplex bildet. Später übertrug er dieses Collageprinzip auf die Arbeit an der Leinwand mit Acryl. Wie auf einer imaginären Bühne führt er unbeirrt immer neue Szenen seiner visuellen Dramolette auf. Massive geometrische Körper, feinste Liniengeflechte, spitzwinklige und stumpfe Formen, Hohlformen und metallisch glänzende Flächen, warme und kalte Farben stehen in ständiger Spannung zueinander, lassen das Auge nicht zur Ruhe kommen.

Diese Bilder sind mit dem Rücken zur Natur, zur Landschaft, zur gebauten Stadt entstanden. Kein Naturstudium trübt ihre Künstlichkeit. Die Bildfläche ist kein Fenster zur Außenwelt mehr. Heinz-Hermann Jurczeks Malerei ist im besten Sinne eine vom Gegenstand, von der Umwelt abstrahierende, konstruierte und zugleich vor seinem schöpferischen Auge imaginierte Kunst. Seine non-figurativen Werke sind keine abstrakt-konkreten, geometrischen, in sich ruhenden, auf das Absolute zielenden Kompositionen im Sinne von Malewitschs Bildkonzept der Ikone als Andachtsbild der reinen Form. Eher folgt er mit seinen messerscharfen entlang der Reißschiene des Ingenieurs oder Entwerfers gezogenen Linien dem Konzept von Rodtschenko, der als Künstler-Ingenieur das Technische, mathematisch Berechenbare betonte.

Der Gedanke des steten Fortschritts im Sinne eines Fortschreitens der Menschheit, wie ihn u.a. die sowjetischen Avantgarden des vergangenen Jahrhunderts vertreten haben, ist ihm jedoch fremd. Zustimmung oder Kritik am Zustand der Welt ist nicht sein Thema. Seine Bilder sind keine Blaupausen einer zukünftigen besseren Welt. Sie sind im wörtlichen Sinne U-topien und sollen es auch bleiben. Jurczeks Gemälde zeigen frei flottierende Trümmer einer zerstörten Welt, die buchstäblich aus den Fugen geraten ist und deren technische Instrumente sinnlos, aber faszinierend durch den schwerelosen Raum schweben. Im übertragenen Sinn ist es auch der Kosmos der modernen, der abstrakten Kunst, die Chaos gegen Ordnung, Zufall gegen Konstruktion, fließende gegen geometrische Formen ins Spiel bringt, der hier dekonstruiert und remixed wird.

Immer wieder variieren seine Bilder weite, sich in den Tiefenraum erstreckende, organische Formen, die an mikrobiologische Aufnahmen von Zellkernen, aber auch an Planeten- und Mondoberflächen, wie sie uns die künstlich eingefärbten Satellitenbilder und Telescope liefern, erinnern. Diese organisch geschwungenen oder gemusterten Bildelemente werden konterkariert bzw. verstellt von technischen Geräten, Türmen mit Messgeräten, Barrikaden (vgl. z.B. „Power Transmission II“, 2009, Acrylic on Canvas, 200 x 180 cm).

Seine Re-Interpretationen schaffen eine eigenwillige Synthese aus organischen Natur- und Landschaftsformen und technisch geometrischen Gestellen und ornamentalen Flächenmustern. Aus diesem bipolaren Spannungsverhältnis entwickelt jedes Bild eine innere Dynamik, die bis an die Schmerzgrenze der Wahrnehmung reicht.

Berlin, 2. Februar 2011

Eckhart J. Gillen